

# Heiner Geissler, die Emanzipation der Ayaan Hirsi Ali<sup>1</sup> und die links-deutsche „repressive Toleranz“

von: Heinz Gess

am 01. 06. 2005

Am 31. 05. 2005 war Heiner Geissler zusammen mit Ayan Hirsi Ali in der Fernsehsendung „Menschen bei Maischberger“ zu Gast. Das Thema der Sendung war: Alptraum: Islam? Mit den beiden Gästen Aayan Hirsi und Geissler waren noch weitere Gäste, darunter eine Dame, zu Gast, deren Namen mir unbekannt geblieben ist, weil ich erst, nachdem die Sendung bereits begonnen hatte, auf sie aufmerksam wurde. Soviel aber ist mir in den rund 30 Minuten, in denen ich die Sendung verfolgen konnte, deutlich geworden: Die von Maischberger eingeladene deutsche Teilnehmerin der Diskussion war eine jener deutschen „emanzipierten“ Frauen und „Islamversteherrinnen“, die sich für besonders tolerant und einfühlend halten. Ihre Einfühlsamkeit in „fremde Kulturen“ ging so weit, dass sie bereit war, jedes Unrecht, das Frauen und anderen Menschen in dieser „anderen Kultur“ angetan wird, als berechtigten Ausdruck der Andersheit dieser Kultur, in die sich Menschen aus unserer Kultur angeblich nicht einmischen dürfen, zu rechtfertigen. Völlig unterschlagen wurde von ihr wie nahezu immer von dieser Art „toleranten“ Menschen, dass die Kultur, deren Identität sie zu schützen vorgeben, sehr viel mit Herrschaft, mit unmittelbarer, direkter Herrschaft auch und insbesondere des Herren über das Weib und des Gläubigen über Nicht- und Andersgläubige zu tun hat, und dass sich unter der Berufung auf die Besonderheit der Kultur massive religiös legitimierte Herrschaftsansprüche verbergen, die sich unter einer moralischen, universalistischen Perspektive nie und nimmer rechtfertigen lassen und einem Diskurs unter wirklich freien und gleichen Menschen nicht standhalten können. Immer wieder beteuerte diese „tolerante“ deutsche Dame, dass Änderungen in der muslimischen Community nur dadurch erreichbar seien, dass man auf die „muslimischen Autoritäten“ Einfluss nehme, denn nur und nur über sie und mit ihrem Einverständnis ließen sich in dieser Kultur die Verhältnisse ändern. Nicht einmal die leiseste Ahnung hatte diese „tolerante“ deutsche Dame davon, dass es nicht darum geht, den unterdrückten Frauen und anderen unterdrückten Menschen mit Erlaubnis der Herren etwas mehr Freiraum zu geben, sondern dass es Frauen, wie Ayan Hirsli darum geht, sich von der Herrschaft selbst zu befreien. Sie will nicht „verständnisvollere“ oder „großmütigere Herren“ über sich haben, sondern überhaupt keine. Nicht einmal in der Diskussion war der „toleranten“ Dame das begreifbar zu machen. Das Recht des Menschen, jedes Menschen, auf Freiheit von Unterdrückung, das Recht auf ein würdiges, selbst bestimmtes Leben, es existierte für sie nicht als Menschenrecht, weil es in der „islamischen Kultur“ ein solches Recht nicht gebe. Als ob je die Herrschaft von sich aus den von ihr Unterdrückten und zu Hörigen Gemachten die Erlaubnis zur Emanzipation gegeben hätte. Diese deutsche Dame mit ihrem völligen Unverständnis für Ayan Hirsi, die sich aus der religiös legitimierten Gefangenschaft der Frau im Islam emanzipiert hat und deswegen von den „religiösen Autoritäten“ mit dem Tode bedroht wird, sieht teilnahmslos der tödlichen Bedrohung zu und gibt ihr sogar, tolerant und verständnisvoll, wie sie ist, auch noch Recht, weil eine Frau sich nach den Gesetzen der islamischen Kultur nun einmal nicht so verhalten dürfe, wie Hirsi sich verhält, und ohne Einverständnis der islamischen Autoritäten in dieser Kultur nun einmal rechtmäßig nichts zu verändern sei. Ihre deutsche „Toleranz“ ist ein Musterexemplar für das, was Marcuse in den sechziger Jahren „repressive Toleranz“ nannte und schon damals für die in Deutschland übliche Form von „Toleranz“ erklärte. Es ist jene Form von „Toleranz“, die sich mit der Herrschaft identifiziert, wo immer sie auftrumpft, und ihr, nicht den von ihr bedrohten Menschen, mitfühlend und verständnisvoll Recht gibt. In verschiedenen Aufsätzen, die sich mit der Kritik des New Age und der analytischen Psychologie (C.G. Jung) beschäftigen, habe ich die Charakterstruktur, die sich hinter dieser „Toleranz“ verbirgt, als „autoritären Masochismus“ bezeichnet. Masochistisch ist die

---

<sup>1</sup> zu Ayan Hirsi Ali siehe meine beiden Aufsätze im Kritiknetz :

## **Heinz Gess, "Freiheit von der Religion" und "freie Religionsausübung"**

Montag, 21. März. @ 23:06:06 CET

Übereinstimmungen in Artikeltexten

Thema: [Ideologiekritik](#)

## **Heinz Gess, Der Mord an van Gogh und die deutsch-christliche Ideologie**

Dienstag, 01. März. @ 13:28:07 CET

Übereinstimmungen in Überschrift und Artikeltexten

Thema: [Antisemitismus](#)

seelische Verfassung solcher Personen, weil sie, wo Herrschaft auftrumpft, gewissermaßen gar nicht anders können, als sich mit durchsichtigen Rationalisierungen, wozu auch die Rationalisierung von der besonderen, zu respektierenden Kultur gehört, mit ihr zu identifizieren und aus dieser Identifikation ihre geliebte Stärke und Sicherheit zu beziehen. Autoritär und repressiv ist sie, weil sie aus dieser „Sicherheit“ heraus im Namen der Toleranz gegen diejenigen tritt, die sich aus dem Gefängnis der Herrschaft befreien wollen. Diese falsche Form der Toleranz, der Ausdruck des geistigen Elends deutscher Verhältnisse, ist in der deutschen Linken und bei den deutschen Grünen, vielleicht sogar mehr noch als unter Christdemokraten verbreitet. Das machte auch diese Diskussion wieder einmal deutlich. Denn in dieser Diskussion verteidigte ausgerechnet Heiner Geissler, dessen in der „Zeit“ veröffentlichten Artikel „Arbeiter, wo bleibt Euer Aufschrei“, ich im Kritiknetz kritisiert habe<sup>2</sup>, vehement und mit Verve die individuelle Emanzipation der Ayan Hirsli und zeigte keinerlei Verständnis für die repressive Toleranz von deutschen „Islamverstehern“ und „Islamverstehern“. Das sollte ein halbes Jahr nach der Kritik an Geisslers Aufsatz um der Wahrheit willen ausdrücklich festgestellt werden. Es lässt den Kritisierten in einem anderen Licht erscheinen, wengleich damit auch kein Wort an der in meinem Aufsatz durchgeführten Kritik zurückgenommen wird.

**Postscriptum:** Nachträglich bin ich von Rainer Berger, Professor an der Fachhochschule Dortmund, und Jan Ahlmeyer, Konkret Autor, darauf aufmerksam gemacht worden, dass es sich bei der „toleranten Dame“, von der ich in meinem Artikel berichte, um **Irmgard Pinn** handelt. Irmgard Pinn hält sich für eine Antirassismus-Forscherin und wird im akademischen Betrieb in Deutschland von manch Anderem wohl auch dafür gehalten. Das kann jenen Leser des Kritiknetzes sicher nicht mehr überraschen, der meine Artikel **Die „reine Israelkritik Linksdeutscher“**, **Antisemitismus und Israelkritik** und **Die „reine Israelkritik“ und der Fachbereich Sozialwesen** gelesen hat.

Über Irmgard Pinn schreibt die Emma:

„Die mit einem Syrer verheiratete Anti-Rassismus-Forscherin aus Aachen lehrt zur Zeit an der Fachhochschule Düsseldorf und sitzt an der Duisburger Uni im wissenschaftlichen Beirat des Instituts für Sprach- und Sozialforschung. Zudem ist sie Mitglied im hochkarätigen Redaktionsrat von Die Brücke, ein Forum für antirassistische Politik und Kultur, das vom saarländischen Frauenministerium finanziell unterstützt wird. Der Mann sei im Islam für die Außenbeziehungen einer Familie zuständig und die Frau für die inneren Verhältnisse. Allah habe alles in der Welt ungleich geschaffen. So referiert der Jahresbericht 1997 eines Polizei-Weiterbildungszentrums in Schloss Gimborn einen Vortrag von Irmgard Pinn, die auch ein gern gesehener Gast im Gottesstaat Iran ist. In ihrem im akademischen Milieu vielzitierten Aufsatz über Aufklärung, Feminismus, Islam: Is West Best? warf die Konvertitin unter anderen Alice Schwarzer, Edit Schläffer und Cheryl Benard unverhohlenen nationalistisches und rassistisches Denken vor (eine deutsche Identität durch Abgrenzung von anderen Kulturen). Damit verunglimpft Pinn nicht zufällig drei der raren Stimmen, die sich seit Jahren die Finger gegen Menschenrechtsverletzungen islamischer Fundamentalisten wund schreiben.“<sup>3</sup>

Ich möchte hinzufügen. Neu und originell ist die Methode, mit der Irmgard Pinn gegen Alice Schwarzer, Edith Schaffer und Cheryl Benard vorgeht, keineswegs. Es ist exakt jene Methode, deren sich der Obertheoretiker der nouvelle droite Alain de Benoist schon seit mehr als zwanzig Jahren bedient. In einer perfekten Umkehrung wirft

---

2

#### **Heinz Gess, Der christliche Sozialismus von Geissler und die deutsche Ideologie von Goebbels**

Geschrieben von [gess](#), Mittwoch, 20.April. @ 13:55:33 CEST

Übereinstimmungen in Überschrift und Artikeltexten

Thema: [Ideologiekritik](#)

**☞** Außerdem sind noch folgende Texte im Kritiknetz zu lesen, die unter anderem auch auf Geissler Bezug nehmen:

#### **Heinz Gess, Antisemitismus in der Süddeutschen**

Geschrieben von [gess](#) Mittwoch, 06.April. @ 12:30:15 CEST

Übereinstimmungen in Artikeltexten

Thema: [Antisemitismus](#)

#### **Clemens Heni, Deutsche ungleichzeitige Gleichzeitigkeit 2005 – von Berlin über Auschwitz**

Unterstützt durch [Gess](#)

[gess](#) @ 22:14:36 CEST

Übereinstimmungen in Artikeltexten

Thema: [Ideologiekritik](#)

<sup>3</sup> Das Zitat wurde mir von Jan Ahlmeyer übermittelt.

Ganzer Artikel unter <http://www.emma.de/632065091485469.html>

der Rassist Benoist all jenen im Westen, die für die individuelle und gesellschaftliche Emanzipation von Herrschaft eintreten, „Rassismus“ vor und bescheinigt sich selbst der Antirassist par excellence zu sein. Die Umkehrung erfolgt mit einem sehr einfachen Trick. Er erklärt den extremen Kulturrelativismus, der die Verschiedenheit der Kulturen ontologisiert, zum Seinsprinzip erhebt und sie damit rassistiert, zum Antirassismus und infolgedessen jeden, der diese rassistische Konstruktion von „kollektiven“ oder „kulturellen“ Identitäten oder von angeblich in die Natur eingesenkten Herrschaftsformen des Menschen über andere Menschen ablehnt, zum Rassist. Mit anderen Worten: Für Alain Benoist ist nach der alten Weise der deutsch-völkischen Ideologie die „kollektive“ oder „kulturelle Identität“ das eigentliche und wahre Sein. Das Volk und seine Kultur sind das Ganze und der wirkliche, lebendige Organismus, den es zu bewahren gilt. Wer ihn achte, sei deshalb der wahre Antirassist, weil er die Unterschiede ernst nehme und achte, und wer die individuelle und gesellschaftliche Emanzipation von Herrschaft anstrebe, dementsprechend der wahre Rassist, weil er die „kollektive Identität“ der anderen Völker oder Kulturen damit zersetze. Nach dieser Verkehrung aller Begriffe, die in Deutschland mittlerweile unter Grünen und Linksdeutschen angekommen und sehr weit verbreitet ist, kann sich der „neue Rechte“ Alain de Benoist, weil er die „kollektive Identität“ der anderen Völker und natürlich und vor allem auch die eigene germanisch-europäische achtet und vor innerer Zersetzung durch Vermischung, für die die Juden als das Mischvolk schlechthin stehen, bewahre, als der wirkliche Antirassist ausgeben. Das alles ist nachzulesen in Benoists Schrift „Kulturevolution von rechts. In ihr widmet der Verfasser seinem Bemühen, das deutsch-völkische Denken als das eigentlich anti-rassistische darzustellen, ein ganzes Kapitel, das überschrieben ist „wider den Rassismus“. In diesem Kapitel heißt es – und wer zu lesen versteht, erkennt unschwer die Ähnlichkeit dieser Ausführungen mit denen in Hitlers „Mein Kampf“ wieder: „Der Begriff Ethnie hat sowohl Teil an der Idee der Rasse als auch an der Idee der Kultur; er impliziert eine relative historische und kulturelle Homöostase.(...) Sie hat als Gesamtheit eine bestimmte Anzahl von Eigentümlichkeiten. Sie definiert eine Volksseele, deren Manifestationen man in den Beziehungen feststellen kann, welche die Menschen in ihrer Mitte untereinander und mit dem Universum unterhalten. Robert Jaulin (...) hat vollkommen recht, wenn er erklärt: 'Die Idee einer Zivilisation (...) hat keinen Sinn, oder sie hat vielmehr nur eine negative Bedeutung. Schritt für Schritt zerstört sie in einem langen Destruktionsprozess jede Zivilisation und das heißt am Ende: die Welt der Menschen.'<sup>4</sup> Meine Position ist die eines „offenen Antirassismus, der nichts mit dem Universalismus oder dem Egalitarismus zu tun hätte, der darin bestünde, die zwischen (...) den Individuen-Gruppen bestehenden relativen Unterschiede zu berücksichtigen, und der versuchen würde, diese Unterschiede nicht abzuschaffen, sondern sie in einem harmonischen und für jeden befriedigenden Ganzen koexistieren zu lassen.“ (Sínus Verlag, Krefeld 1985, S. 57) Nichts anderes schreibt Benoist auch in seiner Schrift „Die entscheidenden Jahre. Zur Erkenntnis des Hauptfeindes“ (Grabbert Verlag, Tübingen 1982). In ihr widmet er ein Kapitel, das überschrieben ist „wider den Individualismus“, ausdrücklich dem Kampf gegen die individuelle Emanzipation von Herrschaft, und erklärt diese Idee zum Hauptfeind allen völkischen Denkens. Damit ist klar, warum für Irmgard Pinn im guten Einvernehmen mit den völkisch-islamischen Autoritäten Aayan Hirsi Ali neben Alice Schwarzer, Edit Schläffer und Cheryl Benard selbstverständlich zu ihren Hauptfeinden zählt.

Dass eine solche Frau, die klar erkennbar Positionen der „neue Rechten“ vertritt, in Deutschland im Beirat eines namhaften Instituts für Sozialforschung, das über Rechtsextremismus, Rassismus und natürlich auch die „neue“ und „alte“ völkische Rechte forscht, und darüber hinaus noch im Redaktionsrat der „Brücke“, die vom saarländischen Frauenministerium finanziert wird, sitzt, halte ich für einen Skandal. Es ist, wie ich oben schon gesagt habe, Ausdruck des geistigen Elends der deutschen Verhältnisse, man möchte fast sagen der Verkommenheit dieser Verhältnisse.

Heinz Gess

---

<sup>4</sup> Vermutlich wird der eine oder andere Leser es für übertrieben halten, die Ausführungen Benoists mit denen Hitlers in „Mein Kampf“ für vergleichbar zu halten. Um solchen Lesern die Zweifel zu nehmen, hier ein Zitat aus mein Kampf:

„Die jüdische Lehre des Marxismus [...] bestreitet die Bedeutung von Volkstum und Rasse und entzieht der Menschheit damit die Voraussetzung ihres Bestehens und ihrer Kultur. Sie würde als Grundlage des Universums zum Ende jeder gedanklich für Menschen fasslichen Ordnung führen. Und so wie in diesem größten erkennbaren Organismus nur Chaos das Ergebnis der Anwendung eines solchen Gesetzes sein könnte, so auf der Erde für die Bewohner dieses Sterns nur ihr eigener Untergang. Hitler, (Mein Kampf, München 1941, S. 69)

Das Zitat sagt sinngemäß dasselbe wie die Passage, die Benoist oben zitiert. Was Hitler der jüdischen Lehre des Marxismus zuschreibt, schreiben Benoist und Jaulin der westlichen Zivilisation zu. Dazu muss man wissen, dass für Hitler die „jüdische Lehre des Marxismus“ nur die letzte Konsequenz der westlichen Zivilisation ist. Deshalb konnte er mit Heidegger und anderen deutschen Ideologen und Ontologen New York und Moskau als ein- und dasselbe ansehen und sich völkischen „Ungeist“ der zivilisatorischen Zersetzung umzingelt fühlen.

